

VORWORT.

Höre fleißig auf alle Volkslieder; sie sind eine Fundgrube der schönsten Melodien und öffnen dir den Blick in den Charakter der verschiedenen Nationen.
(Robert Schumann.)

Die vorliegende Sammlung bedarf wohl keiner Rechtfertigung und Erklärung. Was sie bewirken möchte, sagt schon der Titel: die Liebe zum deutschen Volksliede. Sie will die Hausmusik fördern und pflegen helfen, will in den Familien zu Gaste sein. In Ludwig Richters Sammlung „Winter“ findet sich eine liebliche, innige Zeichnung: draußen rauscht ein Regen durch den schwarzen Abend; im Zimmer aber, zur Seite des wärmenden Ofens, auf dem die Äpfel schmoren, sitzt der Vater und spielt und singt sich und den Kindern alte, traute Melodien vor. Mehr denn je, dünkt mich, brauchen wir solch stille, heimelige Stunden, wenn die rastlose Arbeit des Tages, wenn das Lärmen und Treiben der Großstadt uns nicht umklammern und zu frostiger Entsagung führen sollen. Jünglinge und Mädchen, die bändergezierte Laute auf dem Rücken, ziehen hinaus in den deutschen Wald und wecken mit ihren hellen Stimmen die dunklen, raunenden Tannen. Die „Wandervögel“ versuchen es, jenen lockenden Schimmer, der uns aus der Zeit der Romantik herüberglänzt, klar und lebendig zu erhalten. Was uns aber besonders nottut, das ist die Liebe zur Hausmusik, wie sie im edelsten Sinne ein Johann Sebastian Bach gehegt und gepflegt hat. Hier werden die Alten wieder jung und träumen in freundlichen Erinnerungen, und in die Herzen der Kinder senken sich die ersten Schauer einer ungeahnten Welt voll Trost und Seligkeit.

In dem furchtbaren Kriege, den man uns freventlich aufgezwungen hat, ist mit dem neuerwachten Nationalstolze auch das Volkslied wieder lebendig geworden. In ihm ruhen die treibenden Kräfte, die uns das Vaterland als das Land der Freude, des Vertrauens, der Sehnsucht aufs innigste lieben lehren. Da singt und klingt es von süßem Weh und kecker Entschlossenheit, von den rauschenden Linden und den glänzenden Sternen, von reiner Liebeslust und heiterem Genießen. In froher Eintracht finden sich alle deutschen Stämme zusammen, wenn ein Sang zum Preise der Heimat erschallt; draußen im Felde, auf blutiger Walstatt, schöpfen die tapferen Krieger Trost und Mut aus der Innigkeit und schlichten Größe der Volksweisen. Und wenn der Friede wieder die sanften Flügel über Berge und Triften breitet, dann wird hoffentlich in Stunden der Sammlung und der häuslichen Geselligkeit das Volkslied mehr denn je zu Ehren kommen; und ich wüßte diesen beiden Bänden keinen schönern Wunsch mitzugeben, als jene Worte, die Goethe einst „des Knaben Wunderhorn“ widmete: „Würden dann diese Lieder, nach und nach, von Mund zu Mund getragen, kehrten sie allmählich, belebt und verherrlicht, zum Volke zurück, von dem sie zum Teil gewissermaßen ausgegangen, so könnte man sagen, das Büchlein habe seine Bestimmung erfüllt und könne nun wieder als geschrieben und gedruckt verloren gehen, weil es in Leben und Bildung der Nation übergegangen.“ —

Den Grundstock dieser Ausgabe bilden die bekannten Sammlungen von Erk, Silcher und Fink; manche dieser Lieder erscheinen in revidierter Fassung. Außerdem wurde noch eine stattliche Reihe weiterer Volksweisen eingefügt; und wenn natürlich niemals eine absolute Vollständigkeit erreicht werden kann, so glaube ich doch, daß in diesen zwei Bänden weit mehr enthalten ist, als bisher geboten wurde. Jede neue Auflage soll dem Ideal, das uns vorschwebte, näher gebracht werden, soll Mindergültiges ausscheiden und durch Übersehenes ergänzt werden. Ich bin mir bewußt, daß manche der Lieder nicht gerade die Forderung auf Vollwertigkeit stellen können, aber es lag auch nicht in der Absicht dieser Sammlung, nur das Bedeutende auszuwählen; manche Melodien, welche unsere Großeltern lieb gewannen, mögen auch uns noch Interesse und Behagen erwecken.

Ich habe mich nicht gescheut, auch sogenannte Kunstlieder aufzunehmen, soweit sie keine allzu großen Ansprüche erheben; denn dieser Hausschatz möchte auch die Liebe zu unseren Klassikern fördern und auf ihre Werke vorbereiten helfen. — Kleine Versehen, die bei der Masse des zu sichten- den Materials wohl mit untergelaufen sind, bitte ich zu entschuldigen; auch erfolgte die Herstellung des Werkes infolge des Krieges unter mancherlei Schwierigkeiten.

Die Buchstaben links über den Liedern bezeichnen den Namen des Bearbeiters oder sagen, welcher Sammlung die einzelnen Stücke entnommen wurden (E=Erk, L=Gustav Lewin-Weimar, F=Fink und S=Silcher).

Weimar, im Kriegsjahre 1914/15.

Ernst Ludwig Schellenberg.